

Kommentar : Kriegslärm : Offizier sein heute

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegs- lärm:

Offizier sein – heute



Ausgeträumt. Nur Schlafwandler träumen noch vom ewigen Frieden, von Sicherheit durch Abrüstung und Vertrauen, von gesicherter Marktwirtschaft und Demokratie. Wenn im Baltikum frei gewählte Regierungen niedergewalzt werden, wenn in einer grossen Nuklearmacht Regierung und militärische Führung verschiedene Sprachen sprechen, wenn Abkommen offen missachtet werden, dann ist es Zeit zu erwachen. Wir wollen kein Faustrecht in Europa. Wir wollen unsere Bürger und Werte gegen jede Art von Gewalt schützen.

Auch wir Offiziere verfolgen den Kampf um *die Befreiung Kuwaits*. Der Angriff Iraks am 2. August ist ein Lehrstück strategischer Täuschung und Überraschung. Wir erlebten, wie vermeintlich stabile «Sicherheitsarchitekturen» einer Region in Windeseile zerfielen und durch neue Staatengruppierungen ersetzt wurden. Wir erleben wie die Völkergemeinschaft erstmals gemeinsam zur Befreiung eines Überfallenen auftritt, nachdem sie bisher wie gelähmt Unrecht und Besetzungen hinnahm. Wir erleben Möglichkeiten und Grenzen militärischer ad hoc-Koalitionen. Wir erleben die Information als strategische Waffe. Wir erleben die entscheidende Bedeutung der Luftwaffe der Fliegerabwehr, der Beherrschung des Luftraumes. Wir erleben, dass Luftwaffen allein nicht genügen. Wir erleben am Bildschirm, was wir in unseren Übungsanlagen seit Jahren darstellen, den modernen Krieg mit Raketen, Marschflugkörpern allgegenwärtiger Aufklärung, Elektronik, schweren und leichten Waffen aller Art im Verbund. Wir erleben, wie ganze Völker als Geiseln genommen und wider alles Völkerrecht angegriffen werden. Wir erleben, dass ABC-Waffen nicht gebannt sind.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 3891219

Kein Krieg gleicht dem letzten. Aber es gibt Konstanten, die alles Neue überdauern. Zum Beispiel *die Rolle des Offiziers*.

Er bestimmt nicht über Krieg und Frieden. Wenn er im Auftrag seiner Regierung antritt, dann nimmt er es auf sich, in der ungeheuren Belastung *des Kampfes auf Leben und Tod* anderen voranzugehen. Er muss fertig werden mit Mut, Angst, Disziplin, Ungehorsam, Heldentum, Feigheit, Ungewissheit, Fehlinformation. Er kann sich nicht herausreden, er muss handeln. Er ist Problemlöser und nicht Problembekämpfer. Er ist physisch, intellektuell und moralisch bis an die menschlichen Grenzen gefordert. Ohne hohe Fachkompetenz meistert er die komplexen Probleme des modernen Gefechtes der verbundenen Waffen nicht. «Amateure reden von Strategie, Generäle von Logistik.» Ganz falsch scheint dieser in Offizierskasinos gerne herumgebotene Spruch nicht zu sein, wie die Massenmedien täglich vorführen. Munition, Material, Ersatzteile, Wasser, Lebensmittel, Feldpost, Verschiebungen und Transporte, Sanitätsdienst: sie entscheiden.

Die *jungen Schweizer Offiziere*, die dieses Jahr in unsere Fussstapfen treten, tun das wie wir seinerzeit. Sie wollen das Neue in Militär, Politik und Beruf. Sie treffen auf eine Armee im Wandel. Vielleicht wird sie internationaler (europäischer?), vielleicht technisierter, vielleicht kleiner, vielleicht grösser. Sicher anders. Chefs, die «Mir nach!» rufen, braucht auch sie. Sie machen mit, weil sie gebraucht werden, nicht weil es der zivilen Karriere dient. Die Pflicht gehe soweit wie die Kraft, sagte Schopenhauer. Welche Kraft nötig ist, sehen wir zurzeit am Bildschirm. «Ohne Chefs geht gar nichts, mit guten Chefs alles» meinte kürzlich der oberste Chef eines der grössten Unternehmen der Schweiz. Er bevorzugt Offiziere im Kader.

Hans Bachofner